

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

20 000 Mt. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 4000 Mt. Falls wir in der Herausgabe oder Forderung der Zeitung behindert sind, hat der Bezugsnehmer auf Verlangen oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: S. Schaubel, Kamen.

Nr. 84

Mittwoch, den 11. April 1923

51. Jahrgang

Die Trauer um die Essener Opfer.

Ganz Deutschland beging gestern mit Essen die Feier, die der Bestattung der Todesopfer vom Osterjournabend gewidmet war. Das ganze deutsche Volk beging sie. Aber es war sich dabei bewußt, daß es sie allein beging und daß es sich auf der ganzen weiten Welt vergebens nach einem Volke umsieht, das die Trauer mit ihm teilt. Nirgends war ein Echo der ungeheuren Entrüstung und der tiefen Empörung zu finden, die in allen deutschen Herzen über die Bluttat am Vortage des Auferstehungsfestes herrschte. Selbst der internationale Sozialistenkongreß, der kurz nach der Tat in Brüssel tagte und für den die erschossenen Essener Arbeiter im sozialistischen Sinne Klassengenossen sind, hat für die deutsche Trauer und Empörung nur den mageren Trost gehabt, das deutsche Volk vor der Anwendung von Gewalt gegen den französischen Militarismus warnen zu müssen. Das deutsche Volk, das in den Opfern des Osterjournabends mutige Vorkämpfer für seine Freiheit beklagt und verehrt, steht mit seiner Trauer so gut wie allein.

Wir indessen wissen, daß die gebrachten Opfer in Essen nicht umsonst sind. Für uns ist der Arbeitertod in Essen kein Zwischenfall, sondern der tiefste und edelste Ausdruck des heldenhaften Kampfes, in dem das deutsche Volk steht, um den letzten Rest seiner Selbstständigkeit zu behaupten. Wir werden nie dulden, daß fremde Mächte über diese Opfer hinweggehen, um uns die Früchte unseres Kampfes zu rauben. Der gestrige Trauertag wird der Erneuerung unseres Selbstbewusstseins dienen, fest wie ein Mann zusammenzustehen. In der Verwirklichung dieses Selbstbewusstseins liegt die Krupp-Arbeiter in Essen gefallen. Sondern wir in ihrem Geiste, so kann uns der Sieg nicht fehlen!

Der Bestattungstag in Essen.

Die Toten des Karfreitags sind gestern unter der tiefsten und würdevollsten Teilnahme der gesamten Bevölkerung des Ruhrgebietes zur letzten Ruhe getragen worden. Die Arbeit ruhte in allen Betrieben. Sämtliche Geschäfte waren zum Zeichen der tiefen Trauer geschlossen. Die Fenster waren verhängt. In vielen Orten sah man schwarze Trauerkreuze. Glöckengeläut aller Kirchen erklang für die Opfer der Freiheit und Recht als letzter Gruß. Die von französischen Agenten Gefallenen waren im großen Hof des Hauptverwaltungsbauwerks der Kruppischen Gussstahlfabrik aufgebahrt. Hier standen die 12 Särge unter einem Baldachin von Lorbeer und Palmen. Hunderte von Kranzen aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen deutschen Gauen und Provinzen des deutschen Volkes. Eine Trauerfeier fand zunächst um 9½ Uhr in der Gussstahlfabrik im engen Kreis von Angehörigen sowie Mitgliedern der Werkleitung und Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden statt. Hierbei sprach Herr Krupp von Bohlen und Halbach die nachfolgenden herzbelebenden Abschiedsworte: Aus dem Herzen der Gussstahlfabrik, der in deutscher Treue ihrer Hände und ihrer Köpfe schaffende Arbeit geleistet war, wollen wir mit ihnen um sie tiefstehenden Mitarbeitern unsere lieben Kameraden, unsere untergeordneten Unteren zum letzten Aufgebot begleiten. Schmerzvoll wird denken wir ihren Angehörigen in dieser Stunde des Scheidens die Hand. Uns allen aber, die wir zur Kruppischen Wertgemeinschaft gehören, möge diese gemeinsame Trauer dazu dienen, daß wir uns zusammenfassen, um die schwere Gegenwart zu tragen und zu überwinden. Ehre dem Angehenden der Gefallenen! Auch sie haben für deutsche Freiheit, für deutsche Würde, für deutsche Arbeitsverantwortung. Ihr Leben und Sterben bleibe ein Baustein für die deutsche Zukunft, das wahre Gott!

Zur Trauerfeier.

Unter den Klängen eines Scheidegusses trugen Kruppische Arbeiter die Särge ins Freie und hoben sie auf drei große, schwarz ausgeschlagene Leichenwagen. Die gesamte Kruppische Belegschaft, die seit den frühen Morgenstunden in den Betrieben versammelt war, hatte unterdessen unter der Leitung freiwilliger Ordner Aufstellung genommen. Rund 80 000 Mann schritten den Leichenwagen voran, als diese das Fabriktor verließen. Die

Spitze bildete eine Fahngruppe mit vielen hundert Fahnen. Ihr folgten die Scharen der Kranzträger, die u. a. einen Kranz des Reichspräsidenten und der Reichsregierung mit Schleifen in den Reichsfarben trugen. Der Ehrenkranz der Reichsregierung trug auf schwarz-rot-goldener Schleife die Worte: „Den Opfern für Freiheit und Recht“. Das Reichsarbeitsministerium hatte den „für die Freiheit der Arbeit Gefallenen“ einen besonderen Kranz gespendet, ebenso das preussische Staatsministerium und die übrigen Behörden. Im Trauerzuge folgten darauf die drei Leichenwagen, die je vier Särge vereinigten. Hinter den Wagen schritten die Familienangehörigen, dann folgten der Betriebsausschuß, der Betriebsrat, der Aufsichtsrat, das Direktorium (darunter Herr Krupp von Bohlen und Halbach), und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Verbände. Weiter folgten die Mitgliedsdirektoren der Gussstahlfabrik, die Direktoren der Außenwerke, Abgeordnete anderer Vereine und Vereinigungen. Die Bevölkerung von Essen, mehrere hunderttausend Menschen, hatte sich bereits am frühen Morgen in den Straßen versammelt, die vom Trauerzuge durchzogen werden sollten. Beim Vorüberfahren der Leichenwagen entließ jeder einzelne der riesigen Menge das Haupt.

Die Trauerfeier am Grabe.

wo ein Feldaltar errichtet war, um den sich das Leichengefüge gruppierte, wurde durch Vorträge des Essener Volkschors umrahmt. Nach einer schlichten, würdevollen Ansprache des Superintendenten und des Pfarrers nahen die Vertreter des Kruppischen Betriebsausschusses, der mit der Vertretung des Kruppischen Betriebsausschusses in Köln beauftragt war, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. auf das Wortleibwort im 1. Korintherbrief hinwies: „Wir zur Stunde hungern und dürsten wir, sind wir entblößt, haben wir keine Bleibe, keine Stütze, nähern wir uns der Hände Arbeit, werden gescholten und geprügelt, werden verfolgt und bedrückt, werden gelästert und belächelt.“ Als Vertreter der Kruppischen Betriebsleitung sprach Herr Krupp von Bohlen und Halbach die nachfolgenden herzbelebenden Abschiedsworte: Aus dem Herzen der Gussstahlfabrik, der in deutscher Treue ihrer Hände und ihrer Köpfe schaffende Arbeit geleistet war, wollen wir mit ihnen um sie tiefstehenden Mitarbeitern unsere lieben Kameraden, unsere untergeordneten Unteren zum letzten Aufgebot begleiten. Schmerzvoll wird denken wir ihren Angehörigen in dieser Stunde des Scheidens die Hand. Uns allen aber, die wir zur Kruppischen Wertgemeinschaft gehören, möge diese gemeinsame Trauer dazu dienen, daß wir uns zusammenfassen, um die schwere Gegenwart zu tragen und zu überwinden. Ehre dem Angehenden der Gefallenen! Auch sie haben für deutsche Freiheit, für deutsche Würde, für deutsche Arbeitsverantwortung. Ihr Leben und Sterben bleibe ein Baustein für die deutsche Zukunft, das wahre Gott!

Die Gedächtnisfeier im Reichstag.

Zur gleichen Stunde, in der in Essen die Opfer des blutigen Osterjournabends zur letzten Ruhe beigesetzt wurden, war das Reichstagsgebäude in Berlin bis auf den letzten Platz zu einer großen Trauerkundgebung gefüllt. Nach dem Reichspräsidenten Ebert pünktlich um 10 Uhr erschienen war, spielte das Orchester der Staatsoper den Trauermarsch aus der Beethoven'schen Eroica. Dann erhob sich der

Reichspräsident Dr. Euno

zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Herr Präsident! Hochachtungsvoll Trauerfeier am 11. April 1923. In dieser Stunde, die uns in Andacht und Teilnahme hier vereint, soll sich in Essen das Grab schließen über dem, was sterblich ist an schlichten deutschen Männern, die aus der Arbeit heraus zwischen Karrieren und dem Auferstehungstage von französischen Agenten getroffen ihr Leben lassen mußten. 13 Menschen sind hinweggenommen, die in schwerer Arbeit ein hartes Brot verdienten. Waffenslos hat sie die französische Kugel aus einer Menge gleicher herausgerissen. Sind diese Märtyrer nicht ein Symbol unseres gemeinsamen deutschen Schicksals? Dürft nicht, wenn wir ihrer denken, all das unendliche Weiden dieser Zeit und dieses Landes unsehbar in uns auf? Sehen wir nicht die lange Reihe der Blutzeugen, der Verdrängten und Ausgestoßenen, der Ausgewiesenen und Verbannten, die Schar derer, die im unwürdigen Gefängnis liegen, all der Mütter und Kinder, die in diesen Tagen ein Leid erleben, das im Kriege zu bestreiten seit Menschengedenken das Bestreben aller Kulturstaaten war? Wie ist, als sehe ich hinter den Särgen die schmerzreiche Schar der vielen, die den Weg des Lebens in Essen gehen, der Toten, der im sterblichen Schicksal, in der Verbannung Lebenden, die keine andere Schuld zu büßen hatten, als das Schicksal, deutsch zu sein und die Schuld, es mit Wissen und Willen zu sein. Bitter nicht ein Wehgeheiß der geprügelten deutschen Erde durch die Blutenklänge, die in dieser Stunde über unsern Vaterland schweben? 13 deutsche Menschenleben, von dem gleichen Leid gekennzeichnet, aber von demselben Willen erfüllt. Klar und eindeutig ist das furchtbare Bild dieses Martyriums. Recht und Unrecht auf der einen, Gewalt und Unrecht auf der anderen Seite. Nichts kann diese gescheitete Klage abwehren. Keinem französischen Soldaten ist ein Haar gekrümmt, aber 50 deutsche Arbeiter liegen in ihrem Blut. Ich klage nicht die gefälligen Werkzeuge rechtloser Gewalt an, die Schuld trifft die französischen Machthaber, die zur Durchsetzung ihrer egoistischen und egoistischen Politik Tausende deutscher, weil sie nicht Gehörten des Unrechts sein wollten, von ihren Heimstätten vertrieben, Hunderte eingekerkert, zahlreiche Menschenleben vernichtet haben und auf deren Gewissen auch dieses Martyrium steht, dessen Opfer heute bekräftigt werden. Nicht ein Wort des Bedauerns über diese Vernichtung deutscher Menschenleben habe ich aus dem Munde amtlicher Vertreter des französischen Volkes vernommen.“

Wie armlich sind unsere Worte im Vergleich zu dem, was diese Märtyrer der deutschen Sache geleistet haben. Es ist als ob aus der Schar der Toten und Gefangenen die vorwurfsvolle Mahnung und Frage entgegenwinkt: Das alles taten wir für Euch, auf daß Ihr in Freiheit und Heimat leben könnt, und was Ihr? Es ist als ob diese Frage aufgeworfen und zu uns getragen wird von den Millionen Kämpfern am Rhein und an der Ruhr, die täglich zu gewärtigen haben, was ihnen geschah, und doch nicht müde werden in der besonnenen passiven Abwehr feindlicher Übergriffe. Ihnen allen, denen unsere Gedanken heute besonders nahe sind, lassen Sie uns antworten mit dem Gebot, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um sie zu schützen und ihnen zu einer baldigen Befreiung zu verhelfen. Verständigung haben wir an, Geld und Gut und Ertrag der Arbeit langer Jahre, Sicherkeit auf freiem Willen zum Frieden. Man hat uns nicht gehört; selbst dann noch, als der Feind im Lande stand, haben wir wiederholt erkennen lassen, daß wir zu freiem ehrlichen und gleichberechtigtem Verhandeln bereit sind. Auch heute noch haben wir diesen Willen zu ehrlichen Verhandlungen. Ja, wir haben auch einen praktischen Weg gewiesen, wie das durch den Ruhrstreik fast unentwirrbare Reparationsproblem zu lösen ist, indem wir uns zum Vorschlag des Leiters der amerikanischen Außenpolitik bekannten. Man hat uns nicht gehört. Alles ist geschehen, um den Ruhestimmung zu vermeiden oder die Dauer des Ruhestimmung zu kürzen. Es wird auch künftig nichts unterbleiben, was unsern Volk und Land die Freiheit und den Frieden geben kann; aber Freiheit und Frieden müssen gesichert sein, wenn anders nicht die Opfer nutzlos gewesen sein sollen. Die Reparationspflicht muß auf das Maß des Erfüllbaren zurückgeführt werden. Die Erde, in die wir heute die zwölf Braven bestatten, muß frei werden von Fuß und Hand der Feinde; die in Gefangenschaft und Verbannung Lebenden müssen frei und der Heimat wiedergegeben werden. Keiner Regelung kann zugestimmt werden, die Ruhr und Rhein territorial oder verfassungsmäßig antastet. Solange der Weg zu einer solchen Regelung nicht bereit ist, muß der passive Widerstand vom ganzen Volke in voller Entschiedenheit und mit der gleichen Besonnenheit wie bisher fortgesetzt werden. In diesem Kampf darf es keine Partei und keinen Unterchied der Klassen und auch keinen Jaghaften und keinen Unbesonnenen geben, so wenig dies bei jenen der Fall war, deren Tod wir heute zu beklagen haben. In diesem Kampf darf kein einziger fehlen, fest wollen wir uns zusammen schließen, ein Wille soll uns einen, wie wir ja alle nichts anderes sein wollen als Arbeiter am Wohl des Volkes. Lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde jedem Einzelnen aus dem Volke in der Ferne und Heimat mit dem Klang der Glocken als Gebotnis und Mahnung die Worte zufließen: Gedenke du so, als hängest du dir und deinem Tun das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wäre dein.“

Nachdem der zweite Satz aus der 7. Beethoven-Symphonie den Schluß der weihnachtlichen Feier gebildet hatte, begab sich Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Euno zu den anwesenden Vertretern der Firma Krupp und sprach ihnen ihr Beileid aus.

Eine neue Blockade beachtlich?

(TU) Von französischer, anscheinend sehr gut unterrichteter Seite erfährt die „D. A. Btg.“, daß an Deutschland in ganz kurzer Zeit eine Aufforderung gerichtet werden soll, für die Lösung des Reparationsproblems bestimmte Vorschläge zu machen. Es heißt sogar, daß diese Forderung einen ultimativen Charakter trägt. Ferner wird hinzugefügt, daß, wenn Deutschland dieser Aufforderung nicht nachkäme, mit einer Art Blockade der Häfen von Bremen und Hamburg gedroht würde. Es sollen Truppenverwendungen oder unmittelbare militärische Maßnahmen angesetzt nicht aus Frage sein, wohl aber soll durch alliierte Kriegsschiffe auf hoher See die Ein- und Ausfahrt nach beiden Häfen verhindert werden.

Keine Ruhrdebatte im Völkerbundsrat.

(TU) Der in der nächsten Woche in Genf zusammentretende Völkerbundsrat wird, wie man aus sehr guter englischer Quelle erfährt, den Ruhrkonflikt nicht erörtern. Alle Mitglieder des Rates sollen der Ansicht sein, daß eine Erörterung dieses Problems für den Völkerbundsrat im angesetzten Stadium der internationalen Besprechungen über die Aufstellung von einheitlichen Richtlinien in der Reparationsfrage nur schädlich wirken könne.

Eine Falschmeldung.

Wie das Wolffbüro meldete, sollte der von der Reichsregierung nach Essen entsandte Staatssekretär Hamm in Schanhorst von den Franzosen verhaftet worden sein, außerdem der frühere Reichspostminister Sieberts, der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald sowie der Industrielle Stinnes. Hierzu wird jetzt aus Dortmund amtlich mitgeteilt, daß nur Hugo Stinnes und seine Frau 1½ Stunden in einem Gefängnis festgehalten wurden. Anschließend durften sie ihre Weiterreise fortsetzen. Die Nachricht über die Festnahme des Staatssekretärs Hamm bestätigte sich nicht.

Nach weiterer Meldung der T.-A. sollten die Nachforschungen der Reichsregierung über den Verbleib des verhafteten Staatssekretärs Hamm erfolglos geblieben sein. Wie verfaßter, sollte Staatssekretär Hamm von den Franzosen nach Breiden oder nach Castrup gebracht worden sein.

Die Vertreibung der Trierer Eisenbahnerfamilien.

(W) Der Präsident der Reichsbahndirektion Trier richtete an den Reichspräsidenten eine Meldung, in der es heißt: Sonnabend machten die Soldaten von Trier die 24 Stunden vorher ausgesprochene Drohung wahr, indem sie durch 106 Familien 106 Familien der Eisenbahnerkolonie Trier-West auf die Straße setzten, weil die Männer dem Reiche den Treueid nicht brechen wollten. Als die Spahis die Möbel aus den Fenstern auf die Straße warfen, griffen hilfsreiche Männer zu, um nicht alles in Stücke gehen zu lassen. Jetzt sind diese Menschen mit Weib und Kind, haushalts- und obdachlos. Die Flüchtlinge fürstete zu Trier versucht die Not zu lindern. Eine Hilfsaktion ist nötig. Der anderen, 93 Familien starken Kolonie der Eisenbahngesellschaft St. Pauli in Trier und der 500 Familien starken Kolonie in Ehrang steht für die nächsten Tage das gleiche Schicksal bevor.

Der Reichspräsident übernahm mit dem Ausdruck der Empörung über die Vorgänge zunächst aus dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln 10 Millionen Mark. Weitere Hilfsmagnahmen sind in die Wege geleitet.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. April. (Verschiedenes.) Eine für den Handel sehr bedeutsame Rechtsfrage kam unlängst zur Erörterung vor dem Reichsgericht. Und zwar handelt es sich darum, ob der Eisenbahnfiskus sich von einer Haftung aus Transportvertrag durch den Einwand befreien kann, daß das in Verlust geratene Gut Schieberware gewesen sei, mit der Kettenhand getrieben werden sollte. Das Reichsgericht schließt dem Eisenbahnfiskus das Recht ab, diesen Einwand seiner durch den Transportvertrag übernommenen Verpflichtung entgegenzusetzen. Für die Klägerin, die Firma St. und W. in Berlin, sind am 2. September 1919 zwanzig Kisten Zigarren zur Beförderung von Mannheim nach Berlin als Expressgut aufgegeben worden. Drei dieser Kisten sind nicht angekommen. Landgericht Mannheim und Oberlandesgericht Karlsruhe haben dem von der Klägerin gegen den Reichseisenbahnfiskus erhobenen Klagenantrag auf Ersatz der verlorenen Zigarren stattgegeben. Von besonderem Interesse ist nur noch der Einwand des Beklagten Fiskus, es habe sich um ein unerlaubtes Handelsgeschäft gehandelt, und aus Kettenhandelsgeheimnissen, die verboten und nichtig seien, habe die Bahn nicht. Das Reichsgericht hat diesen Einwand verworfen und damit das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. Aus folgenden Entscheidungsgründen: Der hier den Rechtsgrund der Klage bildende Frachtvertrag hat mit dem hinsichtlich der beförderung Güter von der Klägerin mit dem Reichen St. abgeschlossen. Erwerbsgeschäft nichts zu tun. Dieses ist für die dem öffentlichen Güterverkehr dienende Eisenbahn — § 453 G.B. — ein unter anderen Umständen gekommenes Rechtsverhältnis. Es ist im vorliegenden Falle deshalb unerheblich, ob die in Rede stehenden Zigarren durch Unbefugte hergestellt oder durch einen Unbefugten in den Handel gebracht wurden und ob Schleichhandel oder Kettenhandel in Frage kam. Der Beklagte hat in seiner Eigenschaft als Frachtführer im Sinne der §§ 425 ff. G.B. die verlorenen, gegangenen Waren zur Beförderung erhalten, angenommen und die Fracht dafür vereinbart. Darum haftet er nach § 456 G.B. und § 84 G.B. für den Verlust. (Aus den „Rechtsprechungsblättern“).

Ruhrhilfe.

Das deutsch-amerikanische Hilfskomitee in New York gab dem deutschen Vize-Kreuz wiederum den Auftrag, an die Hauptverteilungsstellen der Ruhrhilfe zur Linderung der Not im Ruhrgebiet 2700 Tsd. Mehl zur Abfindung zu bringen. Die Verladung hat inzwischen stattgefunden. Der Wert der von unseren amerikanischen Stützpunkten durch das deutsche Kreuz für die Ruhrhilfe gelieferten Liebesgaben beträgt nunmehr rund 60 000 Dollar (d. i. etwa 1 200 000 M.). Der Verwaltungsausschuß der deutschen Sammlungen in Baltimore überreichte dem deutschen Reichsfiskus 7500 am. Dollar für die notleidende Ruhrbevölkerung.

Der Dollar = ca. 21 150, das englische Pfund = 98 125, der holländische Gulden = 8260, der Schweizerische Franc = 3860, der französische Franc = 1430 Mark.

(Die Abgabe der Steuererklärungen.) Es wird das Gerücht verbreitet, daß die Abgabe der Steuererklärungen ab dem 1. April 1920 bis Ende Mai oder gar Ende Juni hinausgeschoben werde. Diesen Gerüchten gegenüber sei darauf hingewiesen, daß eine dergleichen Verschiebung der Steuererklärungspflicht von Seiten der Steuerbehörden nicht eintreten wird. Die Steuererklärungen müssen bis Ende April abgegeben und die vorgeschriebene Zahlung (Nachzahlung) auf die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, auf die Gewerbesteuer und die Grundsteuer entrichtet werden. Die Steuerpflichtigen werden im eigenen Interesse, sich daran tun, nicht bis zum Schluß des Monats zu warten, sondern schon jetzt die Abgabe der Steuererklärung und die Zahlungen vorzubereiten. Wer bis Ende des Monats keine Steuererklärung abgegeben hat, muß sein Einkommen und sein Vermögen schätzen und danach die vorgeschriebenen Zahlungen leisten. Wer zu spät zahlt, hat die in Gesetz vorgeschriebene Zuschläge von 15 bis 30 Prozent zu gewärtigen.

Ueber den Kirchenraub in Mönche wird uns noch berichtet: Der Kirchenraub in Mönche am 5. April ist nunmehr voll und ganz aufgeklärt. Als Täter sind die arbeitslosen Kriminellen C. aus Königsborn und Arthur B. aus Kamen ermittelt und dingfest gemacht worden. Es sind ferner 4 Helfer festgenommen und dem Richter zugeführt worden. Die Kirchenräuber haben ihre Diebstehle teils an den Althändler K. von Kamen verkauft, der sie an den Mechaniker M. daselbst weitergab, wo sämtliche Sachen bereits am 6. April, vormittags, eingeschmolzen wurden. Hierunter befand sich auch die andere Hälfte, die die Ehefrau des Mechanikers M. direkt von einem der Kirchenräuber kaufte. Der Mechaniker M. betreibt in Kamen das Geschäft eines Schmiedes und hat auch in anderen Orten noch Zweigniederlassungen. Die bereits eingeschmolzene Ware ist vollständig beschlagnahmt und sichergestellt worden. Dieselben Täter haben auch den in der Nacht vom 22. zum 23. März dieses Jahres in Heeren-Verne ausgeführten Kirchenraub in Mönche verübt. Die Diebstehle konnte noch vollständig bei dem Königsberger Kirchenräuber beschlagnahmt werden und wird sie der Kirchengemeinde in Heeren-Verne wieder ausgehändigt. **2. c. 11. April. (Zu das Br i abbau.)** Die Gemeinde Berge ließ am Samstag die Grasnutzung der Kommunalwege, „Gräben“ in Länge von 40—500 Meter öffentlich verpachten. Das Höchstgebot des Bahnangestellten S. Kötter von hier betrug 31000 Mark, dem A. wurde dann auch der Zuschlag erteilt.

Bochum, 10. April. (Das „Eisenweib“ vor Gericht.) Seit mehreren Jahren reist in Westdeutschland ein Krimiszenenunternehmen umher, das auf den weltberühmten Krimiszenenplan die Vorstellung eines „Eisenweibes“ mit dem schönen Namen „Dionella“ ankündigt und auch hier bekannt ist. In alten Städten,

wo Dionella auftaucht, ist der Andrang des Publikums sehr stark. Daß es sich bei der Sache um einen Schwindel handelt, war den einsichtigen Leuten klar. Allerdings aber wurden den beiden Schauspielern Geld und Götter Schmierigkeiten gemacht, bis sie im Oktober vergangenen Jahres in Bochum auf dem hinter dem „Bergmannsheil“ liegenden Krimiszenenplan ihre „phänomenale“ Attraktion vorführten. Die Bochumer Polizei ging der Sache auf den Grund und erstattete Anzeige. Es kam seinerzeit vor der Schaubude zu erregten Szenen, das Publikum machte Miene, dagegen vorzugehen. Die Angelegenheit wurde vor dem Bochumer Schöffengericht verhandelt, vor dem sich die beiden Schauspieler Geld und Götter zu verantworten hatten. Diese hatten durch die Klatsche und die persönliche Bekanntschaft „Halb Mensch, halb Affen“ unter einem Teil der Bevölkerung den Glauben erweckt, daß eine Affin mit einem Mädchen verheiratet sei und daß die Affin sprechen könne. Die Unternehmung des fraglichen Individs durch den Kreisarzt hat aber ergeben, daß es sich in Wirklichkeit um ein abnormes Mädchen handelt, das zwar 6 Finger und 8 Beine hat. Außer dieser Abnormalität unterscheidet es sich aber durch nichts von ihren anderen Geschlechtsangehörigen. Ihre Haut ist ebenso wie die anderer Menschen. Um ihr das Aussehen einer Affin zu geben, hat man ihr bei ihrem Auftreten ein lächerliches Haarfell und eine Perücke angelegt. Das Gericht erließ darin Betrag und verurteilte Geld und seinen Kellner Geld zu 50 000 bzw. 25 000 Mark Geldstrafe und erkannte auf Einziehung des Löwenfelles. Damit hätte „Dionella“ ihre Rolle ausgespielt.

Die Erschießung des Ingenieurs Dirks vor dem französischen Kriegsgericht.

Montag nachmittag hat vor dem französischen Kriegsgericht in Wilken die Verhandlung gegen den Polizeirat Schwarz und den wegen Uebertretung auf einen französischen Unteroffizier in der Nacht zum 4. März angeklagten Brodals von Hörde stattgefunden, in welcher Nacht bekanntlich der Ingenieur Dirks erschossen wurde. Polizeirat Schwarz war angeklagt, den Vorfall erst am Montag gemeldet und damit gegen eine Verfügung des kommandierenden Generals Dehoulte verstoßen zu haben. Das Urteil gegen ihn lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe; Brodals erhielt 4 Monate Gefängnis und 100 Tausend Mark Geldstrafe.

Nicht mehr als 12,6 Millionen.

Etwas von einigen ungenügenden Angaben vorliegen, läßt sich, wie der „Deutsche Handelsdienst“ berichtet, doch schon feststellen, daß nicht mehr als 12,6 Millionen Dollar insgesamt gezahlt sind. Die für die Ausgabe der Dollarischeleihe zuständige Abteilung der Reichsbank ist so mit Arbeit überlastet, daß die Bekanntgabe der genauen Gesamtsumme der Zeichnung in den einzelnen Bezirken erst in einem späteren Zeitpunkt zu erwarten ist.

Die Gehälter und Löhne der Staatsbediensteten.

(TU) Wie die „Deutsche Tageszeitung“ zu den Gehältern und Löhnen der Bediensteten im Reichsfinanzministerium berichtet, ist dort die Regelung getroffen worden, daß die Beamten für den Zeitraum des Monats Februar bis März 1920 Gehälter und die Arbeiter Löhne der letzten Zeit erhalten sollen. Die Regierung wird dem Reichstag eine Gesetzesvorlage unterbreiten, die der vorgeschlagenen, den Beamten am 15. April 1920 eines Monatsgehalts und am 15. Mai ein weiteres Viertel eines Monatsgehalts auszahlen zu lassen. Auf die Reichsbediensteten findet die Bestimmung analoge Anwendung. Danach würden sich die Gehälter der Staatsbediensteten um 25% erhöhen. — Nach Erfindungen der Z. II. trifft die Darstellung dieses Blattes zu.

Die türkische Antwortnote an die Alliierten.

(TU) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkische Antwortnote den verbündeten Oberkommandierenden ausgehändigt worden sei. Die Note ist im allgemeinen in einem verständlichen Ton gehalten. In der Note wird von der Erklärung der verbündeten Mächte Kenntnis genommen, wonach sie bereit seien, daß die in der Note vom 19. März hervorgehobenen Punkte und die dazu gehörigen Gegenanforderungen zu diskutieren.

Torunmunder Schachschachmarkt.

Dortmund, 9. April. Aufgetrieben waren: 447 Stück Großvieh, 633 Kälber, 55 Schafe, 913 Schweine. Es folgten: Dänen: 1a 31000 bis 32000 Mark, 2a 2000—3000 Mark, 3a 24000—26000 Mark, 4a 2000—24000 Mark. Bullen: 1a 27000—30000 Mark, 2a 23000—27000 Mark, 3a 18000—23000 Mark, 4a 18000—23000 Mark, 5a 10000—18000 Mark. Kälber: 2a 2000—23000 Mark, 3a 23000—27000 Mark, 4a 19000—23000 Mark, 5a 15000—19000 Mark. Schafe: 15000 bis 22000 Mark. Schweine: 1a 2000—37000 Mark, 2a 34000—38000 Mark, 3a 3000—55000 Mark, 4a 28000—31000 Mark, 5a 20500—28000 Mark. Säuen: 10000—35000 Mark. Marktverkauf: Schweine flott, sonst langsam. In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Viehsteuern, Umschlagsteuer, Händlergewinn.

Von den am 9. April auf dem Schlachtwichmarkt aufgetriebenen Schweinen wurden verkauft: 87 Stück je 3700 Mark, 3 Stück je 3650 Mark, 247 Stück je 3630 Mark, 110 Stück je 3500 Mark, 33 Stück je 3430 Mark, 23 Stück je 3300 Mark, 4 Stück je 3230 Mark, 2 Stück je 3100 Mark, 11 Stück je 3000 Mark, 4 Stück je 2500 Mark, 3 Stück je 2000 Mark pro Stück Lebendgewicht.

Ein grosser Posten

Wäschebesatz-Reste

weiss und farbig

Meier 50,- Mark.

Wallach & Co. Kom.-Ges.

1122

Sehr günstig

Strickwolle

10 Löt 2500,- Mark

Unsern lieben Freunde Mathias Frommeier

zu seinem am heutigen Tage stattfindenden 21. Geburtstage

die herzlichsten Glück- und Gegenswünsche!

Gewidmet von seinen Freunden.

Mathias, gibst du das Fällchen, Krieg du eine Kanne mit. 1119

Tanzschule Büscher!

Neuer Kursus für Erwachsene beginnt Donnerstag, den 12. April, abends 8 Uhr, im Hotel Wiermann, für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten Dienstag, den 17. April, nachmittags 5 Uhr. Eintritten von Tanz-Anfängerinnen, Tanz-Geübten in verschiedenen, modernen Tänzen. 1116

Gefl. Anmeldungen: Weisstraße Nr. 5 erbitten.

Möbilarverkauf Kamen.

Freitag, den 13. ds. Mts., morgens 8 1/2 Uhr, werden unterzeichnete im Auktionslokale des Wirts L. Nieder am Markt folgende Gegenstände, als:

1 Küchenschrank, 2 Tische, 6 Stühle, 7 Fensterhölzer, 2 Servier-, 1 Kasse, 1 Tisch, 1 großer Spiegel mit Unterlag, 1 U. Spiegel, versch. Bilder, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Schlafstuhl, 1 Wand-, 1 Spiegel, 1 Badewanne, 1 Koffer, 1 Mangel, ferner 1 Herd, 1 Mantelofen, 1 Kachelofen, 1 Platte, 1 Wasserpumpe, 1 Tafelwaage mit Gewicht, 1 Wasch-, 1 Blumenänder, 3 Kronleuchter (2 Bronze), 2 große Blechbüchsen, 2 Stempelkassen, sowie 5 Jtr. Kartoffeln, 1 Wasserfaß mit Becken (10 m lang), 2 Waschanlagen, mehr. Töpfe, 1 große Braupanne und allerlei Haus- u. Küchengeräte. 1118

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen. Reinhard, Gerdt, Aukt.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Donnerstag, den 12. April 1923, vormittags 8 1/2 Uhr, im Auktionslokale Nieder am Markt, folgende gut erhaltene Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

2 Bettstellen mit Matratze, 1 Eisenbettstelle mit Matratze, 1 großen Schrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Dauerbrenner, 1 Ofen, 1 Waschküche, 1 Dezimalwaage, 2 Nähmaschinen, 2 Herrenfahrräder, 1 Blumentisch, 1 Tisch, 1 Reduzierstuhl, sowie mehrere andere Gegenstände. 1123

J. Ebbers, beid. Auktionator, Kamen, Bahnhofstr. 47, Fernruf 32.

Zwangsvollsteigerung.

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale bei dem Wirt Nieder

1 ungefähr 50 Pfd. schweres Schwein öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1115

Galley, Gerichtsvollzieher.

Städtische Berufsschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 16. April 1923. Die neuereitenden taufmännischen Lehrlinge und Lehramtskandidaten melden sich am Dienstag früh um 7 Uhr in der Fachschule (fr. Auguste-Viktoria), die gewerblichen Lehrlinge und Lehramtskandidaten am gleichen Tage nachmittags 4 Uhr in der Diensterschule (fr. Wilhelmshöhe) und die Arbeiterinnen am Freitag, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, Weisstraße 54a. Das Entlassungszeugnis ist dabei vorzulegen. 1113

Kamen, den 9. April 1923.

Der Magistrat.

In das Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 7 bei der „Einkaufsgenossenschaft Heeren-Verne, e. G. m. b. H.“ zu Heeren-Verne eingetragen: Der Seiger Bernhard Schloffer ist aus dem Vorstände ausgeschieden und an seine Stelle ist der Seiger Otto v. Rhein zu Heeren-Verne getreten. 1113

Kamen, den 5. April 1923.

Das Amtsgericht.

Wollen Sie wirkungsvolle künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamenener Zeitung Kamen.

Wein- und Cognak-Flaschen

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

Abolf v. d. Heide, Bahnhofstraße Nr. 5.

unterirdisch und nicht sichtbar in diesen kleinen
Spalten. Sie lag immer, stillen nicht viel
beim Sprechen, aber in einem Moment, wenn es
um die Sprache ging, wurde sie lebendig. Und es
angekommen, kam, bevor sie die Sprache be-
hob und eine solche Bewegung, die sie ein-
trug. So bin ich in der Sprache, die sie
manchmal noch ein wenig, wenn ich nicht auf-
hört.

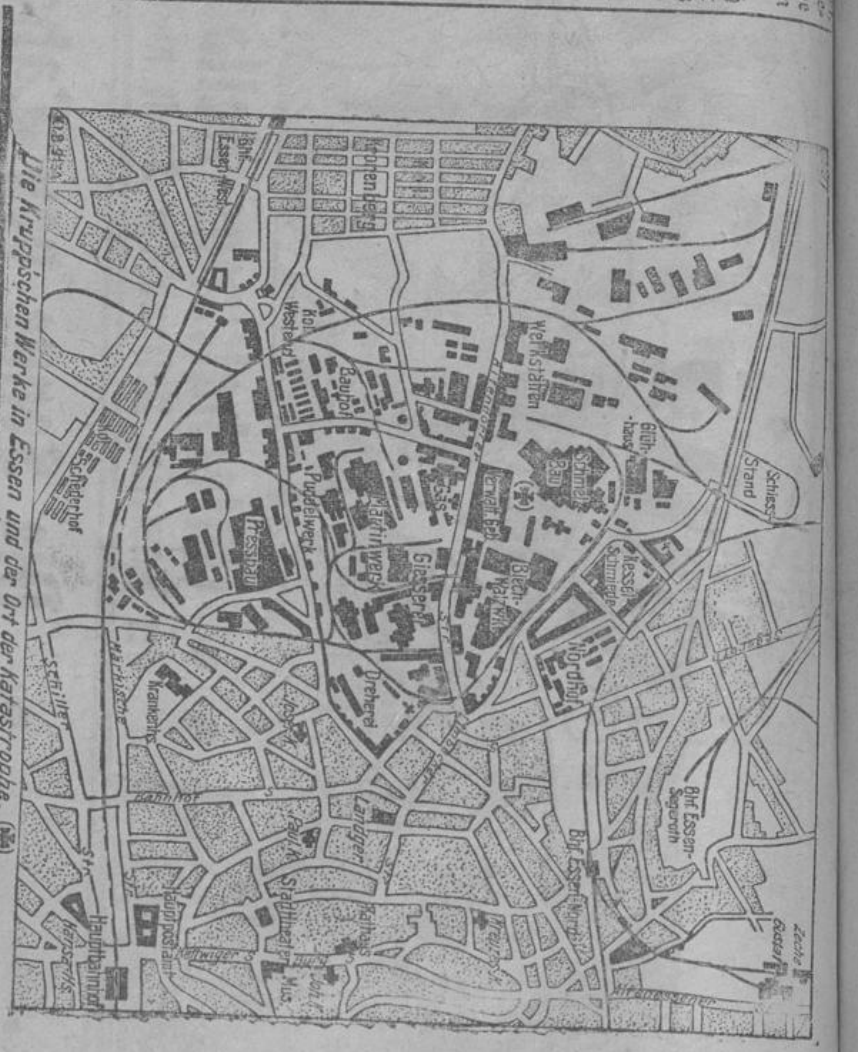
„So wollen wir das jetzt fortsetzen, Martina,
zu deiner und meiner Leitung. Wir wollen
jetzt beide jede Woche in einer anderen Sprache
zu noch lernen, das ist für unsere Sprache nicht
zu hoch, ja schon einen ganz neuen Umgang mit
den beiden alten Sprachen in der Sprache mit
Sonne gemacht. Das ging ja ganz schön
gut. So habe ich mich gewöhnt, daß das so
wird. Nun ist es mit der Sprache, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Du hast mich nicht mehr gesehen, Martina,
hast du, glaube ich, wirklich ein großes Sprad-
kalat.“
Und sie hatten in der Sprache, Martina,
sich. So habe ich mich gewöhnt, daß das so
wird. Nun ist es mit der Sprache, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“



Die Kunst der Kunst in der Sprache, Martina, die sie nicht mehr.

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“



Das Jugendleben

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“



Das Jugendleben

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“

„Das war die Sprache, Martina, die sie
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr. Und du wirst auch in der Sprache
nicht mehr.“